

Karl-Heinz Hillmann

WERTWANDEL
Ursachen, Tendenzen, Folgen
Carolus Verlag, Würzburg 2003, 467 Seiten

Für den Berliner Soziologen und empirischen Sozialforscher Karl-Heinz HILLMANN ist Wertwandel zuallererst Autoritätsverlust der althergebrachten Regeln (5): "Trotz der Einsicht in die Veränderbarkeit soziokultureller Handlungsdeterminanten wurde es weitgehend versäumt, Werte, Normen, Institutionen in schöpferisch-konstruktiver Weise an die veränderten Lebensbedingungen der sich industrialisierenden Gesellschaften anzupassen." (6) "Der Wertwandel hängt ... auch in starkem Maße mit der Veränderung von weltanschaulichen Orientierungen, von grundlegenden Ideen, ... Denkgewohnheiten, ... Wünschen und Verhaltensweisen, ... und Lebensformen zusammen. ... Tendenzen der Erschütterung von Werten, der Wertverunsicherung und -konflikte sind verflochten mit Orientierungsproblemen, Irritationen und Verhaltensunsicherheit ... bis hin zum verstärkten Nachdenken über den Sinn des Lebens." (11)

In dem Kapitel "Psychologie" – als einer von näher ins Auge gefassten Fachwissenschaften, in denen "Werte als grundlegende Ziele und Orientierungsleitlinien" (17ff.) abgehandelt werden – stützt sich der Autor auf Viktor E. FRANKL, der einen entscheidenden Grund für das sich ausbreitende Sinnlosigkeitsgefühl im Traditionsverlust bzw. im Verfall einst stabiler sinn- und haltgebender Wertsysteme sieht (42).

Mit dem Liberalismus ging eine übermäßige Aufwertung des Individuums einher, was zu bedauerlichen Formen eines rücksichtslosen Egoismus, 'Ego-Gesellschaft', 'Ellbogengesellschaft' und 'sozialer Kälte' (12) geführt habe.

"Die Auflockerung von Wertbindungen und moralischen Verpflichtungen, demgegenüber die Zunahme reiner Interessenorientierung, ... von raffinierten selbstsüchtigen Handlungsweisen bilden einen fruchtbaren Nährboden für die Ausuferung der Wirtschaftskriminalität ...: Betrug, Unterschlagung, Korruption ..." (12).

"Da ... Werte für den Menschen unentbehrliche Orientierungshilfen in einer sonst chaotisch und sinnlos anmutenden Welt sind, wird der Zerfall von Wertsystemen sehr wahrscheinlich das schon heute hervortretende Bedürfnis verstärken, ein Minimum an konsensfähigen Werten soweit wie möglich mit Hilfe wissenschaftlicher Forschung zu fundieren." (87)

Nach diesen – eher grundlegenden – Fragen geht der Autor der "Entstehung von Werten" (89-110) entsprechend der Transformation der ... Industriegesellschaft in eine ökologisch angepasste Überlebensgesellschaft" nach: "Umwelt- und Naturschutz, Recycling bzw. stoffliche Wiederverwertung, ... Aufwertung in Sparsamkeit, Generationengerechtigkeit, ..." (100).

Unter den zahlreichen, sorgfältig herausgearbeiteten "Ursachen des Wertwandels" (111-162) kommen einige – Säkularisierung, Vernunft und Religion, Postmoderne – dem jüngst große Beachtung geschenkten Dialog zwischen Jürgen HABERMAS und Josef RATZINGER recht nahe.

Breiteren Raum nehmen die Abschnitte über die "Tendenzen des ... Wertwandels" (163-289) ein, zumal der Autor hierzu auch umfangreiche empirische Daten beibringen kann.

Als Beispiel, dass große Vorsicht bei der Interpretation empirischer Untersuchungsergebnisse geboten ist, wird leicht einsichtig aufgezeigt, wie gleiche Handlungsarten der Eltern von deutschen und japanischen Jugendlichen jeweils kulturspezifisch unterschiedlich bewertet werden: "Elterliche Gehorsamsforderungen werden von deutschen Jugendlichen als freiheitseinschränkend und bedrohlich erlebt, während japanische Jugendliche Gehorsamsforderungen ihrer Eltern als Indikator für Wohlwollen und elterliche Zuwendung wahrnehmen und entsprechend zufrieden mit ihrer Beziehung zu ihren Eltern sind." (168)

Sechs Hauptaussagen zu den "Allgemeinen Tendenzen des gegenwärtigen Wertwandels" werden vom Autor besonders herausgehoben:

(1) "Im gegenwärtigen Zeitalter verlieren Werte immer mehr ihren kulturellen Selbstverständlichkeitscharakter und ihren religiös-metaphysisch begründeten Absolutheitsanspruch.

Dagegen breitet sich die Auffassung aus, dass Werte geschichtlich entstanden, kontingent geprägt, kulturell negativ und somit auch veränderbar sind. (176) ...

(2) Im gegenwärtigen Zeitalter führt der Wertwandel dazu, dass die Unterschiede zwischen den Wertsystemen einzelner Gesellschaften immer geringer werden, während die Mannigfaltigkeit der Werte in der einzelnen Gesellschaft zunimmt. (179) ...

(3) In den freiheitlich-pluralistischen Gesellschaften der Gegenwart wächst die Zahl der Individuen, die ihre Wertorientierungen und Lebensziele weitgehend selbst bestimmen. (181) ...

(4) In der dynamischen Wissensgesellschaft unterliegen die Individuen zunehmend der Notwendigkeit, verantwortungsbewusst die Folgen ihres wertorientierten Handelns zu berücksichtigen. (183) ...

(5) Der Wertwandel erhält geistige Impulse dadurch, dass immer mehr Menschen über den Sinn des Lebens, über Werte und die eigene Lebensgestaltung nachdenken. (184) ...

(6) Der Wertwandel verläuft nicht endlos nur in eine Richtung, geradlinig, aufwärts oder abwärts. Vielmehr vollziehen sich Prozesse dieses Wandels unter dem Einfluss von progressiven und retardierenden Kräften, Innovatoren und Konservativen, Tendenzen und Gegenteilstendenzen, begünstigenden Umständen und starken Widerständen, je nach dem Einzelfall ungleichmäßig, widersprüchlich, schubartig, wellenförmig oder sogar zyklisch." (186)

Wie frappierend deutlich manche der empirischen Umfrageergebnisse ausfallen – dabei freilich trotzdem nicht den geringsten normativen Anspruch begründen – zeigt z.B. der Vergleich der Einstellung der jungen Frauen zum Zusammenleben mit einem Mann ohne verheiratet zu sein: 1967 waren es erst 24%, nur wenige Jahre später "76%, die sagten, das sei ganz in Ordnung" (204).

Im Abschnitt über die "Folgen des gegenwärtigen Wertwandels" werden "Sinndefizite – bis hin zum nihilistischen Gefühl der Sinnlosigkeit des Lebens", Wertrelativismus und –pluralismus, Wertverunsicherung, Wertverfall und –verlust beklagt (291).

Resümierend, mit Blick nach vorne, sieht der Autor ganz offenbar "die Notwendigkeit eines bewusst-planmäßigen Wertwandels zur Sicherung einer lebenswerten Zukunft" (345). "Sollen die höher entwickelten Lebensformen erhalten bleiben, dann darf die gesellschaftliche Dynamik nicht länger von einem unreflektierten, teilweise politisch und ökonomisch manipulierten, weitgehend dumpf befolgten Wertsystem gesteuert werden." (346) "Wenn der Wettlauf mit der immer noch ausufernden Überlebenskrise nicht verloren werden soll, dann muss sich auf der Grundlage einer umfangreichen multidisziplinären Forschung ein bewusster Wertwandel gesamtgesellschaftlich durchsetzen, der vor allem die Überwindung jener Krise ermöglicht." (347)

Der als Beispiel für einen bewusst-planmäßigen Wertwandel besonders interessante Kommunitarismus ist keineswegs bloße Theorie oder Gedankenspielerei geblieben, sondern hat bereits erheblichen Einfluss auf die Politik gewonnen. So wenden sich beispielsweise prominente Kommunitaristen "gegen eine individualistische Ellenbogengesellschaft und einen Laissez-faire-Kapitalismus". Stattdessen wollen sie "Gemeinschaft, Partnerschaft, Kooperation, Solidarität, gegenseitige Verantwortlichkeit, Teilhabe, gemeinsame Arbeit, Vertrauen, Umweltschutz und internationale Zusammenarbeit durchsetzen" (369).

Allgemein schwebt dem Autor vor, "dass die Bemühung um die Herausbildung eines zukunftsfruchtigen Wertsystems eine Synthese zwischen Bewahren und Erneuern, zwischen Erhalten und Reformieren beinhaltet", wenn ein "Werte- und Sinnvakuum, ... Desorientierung, Verhaltensunsicherheit, Konflikte und Chaos" (375) vermieden werden sollen.

Die Herausbildung und gesellschaftliche Verwirklichung eines stabilen und ausgeglichenen – "individuelle Autonomie" ebenso wie "ökologisch-gesellschaftliche Verantwortung und prosoziales Handeln" fördernden – Wertesystems hängen, für den Autor zweifelsfrei, von der aktiven Mitgestaltung des Wertwandels durch möglichst viele, vorbildliche Persönlichkeiten ab (387).

Indem HILLMANN den Bogen seiner ebenso zahlreichen wie gründlichen theoretischen und empirischen Forschungsansätze zu dem bekannt schwierig zu fassenden vielschichtigen Phänomen Wertwandel in der Tat von der Anstrengung des Begrifflichen bis zur gesellschaftspolitischen Praxis der Umsetzung gespannt und für den Leser spannend gehalten hat, darf man den Autor zur weitgehenden Erreichung seines im Vorwort gesetzten hohen Zieles, ein "Standardwerk über den Wertwandel" zu schreiben, beglückwünschen.

